

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Erlegerlohn. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsrichtungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 H. Alles weitere über Rabatte usw. laut anstehenden Tarif. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachdruck ist durch Klage od. Konkurs.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radobitz.  
Hauptredaktion: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 18.

Nummer 63      Fernruf: 231      Sonntag, den 26. Mai 1935      Nr. 4.35 379      34. Jahrgang

## Ämtlicher Teil

### Überwachung des Bauwesens.

Als Sachverständiger zur Überwachung des Bauwesens in der Gemeinde Ottendorf-Okrilla (Ortsbaumeister) ist der Baumeister

**Otto Herbert Weber in Lausa**

verpflichtet worden.

Ottendorf-Okrilla, am 23. Mai 1935.

Der Bürgermeister.

### Körzweg für Ziegenböde.

Der Herr Wirtschaftsminister hat auf Grund von § 2 des Ziegenbockengesetzes vom 9. Juli 1928 angeordnet, daß vom 1. Juli 1935 ab in der Gemeinde Ottendorf-Okrilla zum Decken der Ziegen nur angekörte Böde verwendet werden dürfen. Weitere Anordnungen ergehen noch.

Ottendorf-Okrilla, am 22. Mai 1935.

Der Bürgermeister.

### Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 25. Mai 1935.

#### Warnung an Hundebesitzer

Der Präsident des Sächsischen Landeskriminalamtes im Ministerium des Innern teilt mit: Schadenertrag für angeblich erlittene Hundebisse erschwindelte sich ein Kaufmann Carl, der in Baden festgenommen wurde. Er erklärte Hundebesitzern, die gegen Haftpflicht versichert waren, daß er von ihren Hunden gebissen worden sei und zeigte die zerrissene Hose sowie eine Verletzung am Knie. Nach einiger Zeit machte er Schadenertragsanprüche geltend und beauftragte einen Rechtsanwalt mit seiner Vertretung. Durch Beibringung eines Schreibens einer holländischen Firma, bei der er eine Stellung antreten sollte, machte er Ansprüche auf Verdienstausfall geltend. Der angebliche Hundebiß befand sich stets an der gleichen Stelle, weil der Betrüger die alten Wunden auf irgendeine Weise wieder auffrischte. Als angeblicher Zeuge der Unfälle in Heidelberg trat ein Privatlehrer Bed auf. Sollte Carl in der gleichen Weise auch im Freistaat Sachsen aufgetreten sein, ist sofortige Anzeigenerstattung bei der nächsten Polizei- oder Kriminaldienststelle zu erfolgen.

#### Neuer Präsident des Landesfinanzamtes Dresden

Der Führer und Reichsanwalt hat den Ministerialrat im Reichsfinanzministerium, Dr. Walter Meyer, mit Wirkung vom 1. Juni 1935 zum Präsidenten des Landesfinanzamtes Dresden ernannt. Der bisherige Präsident des Landesfinanzamtes Dresden, Weitenes, ist in gleicher Eigenschaft an das Landesfinanzamt München versetzt worden. Dr. Meyer wurde in Dresden am 29. August 1884 geboren. Nach längerer Tätigkeit bei den Gerichten trat er am 1. Juli 1914 zur Verwaltung der indirekten Abgaben in Sachsen über. Im Juli 1932 wurde Dr. Meyer als Referent in das Reichsfinanzministerium berufen.

#### Einkaufsgenossenschaft des Mechanikerhandwerks

Die Fachschaft „Allgemeine Mechanik“ beschloß die Gründung einer Einkaufs- und Lieferantengenossenschaft für das sächsische Mechanikerhandwerk. Zum Vorsitzenden wurde Fachschaftleiter Mechanikermeister Hugo Härtig und zum Ausschussvorsitzenden Mechanikermeister Karl Romberg gewählt. Die neue Genossenschaft soll insbesondere der Förderung der Arbeitsbeschaffung dienen.

#### Verbotene Vereine

Auf Grund der Reichspräsidentenverordnung zum Schutz von Volk und Staat hat der sächsische Minister des Innern den Ringartenverein „Immergrün“ in Jitau samt seinen etwaigen Untergliederungen für das Gebiet des Landes Sachsen aufgelöst und verboten, ebenso den „Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands e. V.“ in Leipzig.

Dresden. Umsonst geschickt. Ein an der Frühlingsstraße gelegenes Büro wurde nachts von Einbrechern heimlich betreten, die mit einem alten Geldschrank, in dem offenbar einen größeren Geldbetrag vermuteten, das Weite suchten. Der Schrank ist etwa fünf Zentner schwer; es waren also mehrere Personen an dem Einbruch beteiligt, die zum Fortschaffen der Last ein Fahrzeug benutzt haben müssen; außer einem geringen Gelddbetrag enthielt der Schrank nur einen goldenen Ring.

Leipzig. Lastkraftwagenführin Gastwirtschaft. Auf der Kreuzung Hallische und Lindenthaler Straße stießen zwei Lastkraftwagen zusammen, wobei ein Anhänger umstürzte. Der eine Lastwagen geriet auf den Fußweg und fuhr in eine Gastwirtschaft hinein; die Eingangstür und das Schaufenster wurden vollkommen eingedrückt. Der Führer dieses Lastkraftwagens und sein Beifahrer wurden nur leicht verletzt. — Die acht Jahre alte Margot Werber wurde in Radobitz, als sie dort die Straßenbahn besteigen wollte, von einem Kraftstoffwagen angefahren und tödlich verletzt.

Wurzen. Mitfahrerin tödlich verunglückt. Auf der Kreuzung der Corrigall- und Bahnhofstraße wurde bei einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Fußgänger die auf dem Kraftwagen mitfahrende 33 Jahre alte Alma Pfeiffer von hier vom Sitz heruntergeschleudert und tödlich verletzt. Der Führer des Kraftwagens, der 41-jährige Ernst Arthur Müller erlitt nur leichte Verletzungen.

Chemnitz. Erweiterung der Auto-Union. In der Aufsichtsratsitzung der Auto-Union wurde beschloffen, die gesamten hiesigen Anlagen der früheren Presto-Werke von der Nationalen Automobil-Gesellschaft Berlin käuflich zu erwerben. Die Auto-Union wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres ihre gesamte Verwaltung in den neu erworbenen Räumen unterbringen und verschiedene Nebenbetriebe nach hier verlegen. Die dadurch in Jichow freiwerdenden Räume sollen zu Erweiterungen der dortigen Betriebe der Auto-Union verwendet werden.

Chemnitz. Einbrecherbande unerschütterlich gemacht. Ende April ds. Js. war bei einem Schaufenster-einbruch in der Leichstraße ein 21 Jahre alter Einwohner aus der Westvorstadt gestohlen worden. Durch die Erdörungen der Kriminalpolizei konnten wenige Tage später noch fünf Mann von hier im Alter von 19 bis 27 Jahren als Mittäter festgenommen werden. Diese leistungsfähige Einbrecherkolonne konnte zu 34 Schaufenster- und Schaufensterdiebstählen überführt werden.

Marienberg. Selbstmord nach einem Unfall. In Schönbrunn entgleiste eine Rangiermaschine. Der Führer der Maschine, Loos, nahm sich den Unfall so stark zu Herzen, daß er kurz darauf in der Jichow durch Ertrinken seinem Leben ein Ende machte.

Glauchau. 2 Millionen RM für Dammbauten. Die Eindeichung der Zwisdauer Mulde soll in diesem Jahr zwischen Zwisdau und Glauchau unterhalb von Glauchau bis Remse weitergeführt werden, so daß Ende 1935 ein geschlossener Dammbau von weit oberhalb Zwisdau bis Remse fertiggestellt ist. Vier Bauwerke haben rund 170 000 Kubikmeter Erdbewegungen vor neben weit über 20 000 Quadratmeter Böschungspflaster und Packlager. Die Arbeiten werden vielen Arbeitern für den Sommer Beschäftigung geben. Die Gesamtkosten betragen einschließlich der Kunstbauten gegen 2 Millionen RM.

Oelsnitz i. V. Bluttat eines Geisteskranken. Im hiesigen Bezirksheim schlug ein 33 Jahre alter Inasse ohne Grund mit einem Stuhl auf den 27-jährigen Inassen Karl Jöbel aus Blauen ein. Der Greis wurde so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß er an den Folgen einer Gehirnbildung starb. Der Täter ist geisteskrank; er war 1933 aus der Heil- und Pflegeanstalt Untergörsch in Rodewisch als geheilt dem Bezirksheim zugewiesen worden; nach dieser Tat ist der Unglückliche wieder der Heilanstalt zugeführt worden.

#### Gewitterschäden in Westsachsen

Am Donnerstagnachmittag und -abend ging über die Gegend westlich von Chemnitz ein schweres Gewitter nieder, das besonders stark die Orte Gersdorf, Oberlungwitz, Lugau und Oelsnitz heimsuchte. Die Ausschüttungen zur Straßenunterführung der Reichsautobahn an der Langenberger Straße waren so stark mit Wasser gefüllt, daß bis Freitagmorgen die Wasser- und Lehmassen mittels Pumpen entfernt werden mußten, um die Arbeiten weiterführen zu können. In Gersdorf und oberhalb des Gasthofes „Blauer Stern“ waren die Gleise der Ueberlandbahn so stark verschlammmt, daß Donnerstagnachmittag der Bahnbetrieb nur bis zum „Blauen Stern“ aufrechterhalten werden konnte. Das in der Nähe des Gasthofes „Heegerbach“ gelegene ehemalige heimische Haus wurde durch die Wasserfluten stark gefährdet, weshalb die niedrig gelegenen Wohnräume geräumt werden mußten. Eine nahe der Kesselschmiede am Heegerbach stehende Brücke ist ebenfalls stark beschädigt worden, wodurch auch die Gasleitung freigelegt wurde. Auf den Straßen stand Dienstagabend in der zehnten Stunde das Wasser stellenweise drei viertel Meter hoch; am Wehrteig ist ein Stück der Bachmauer fortgerissen worden. In der Gegend von Lugau und Oelsnitz sind die Bäche, die die lehmigen Wassermassen nicht zu fassen vermochten, über die Ufer getreten. In Lugau hat das Hochwasser verschiedentlich Gartenzäune umgelegt. In Oelsnitz ist hauptsächlich Straßenschäden zu verzeichnen; auch hier ist das Wasser in die tiefer gelegenen Häuser eingedrungen. Am Freitagvormittag waren in allen von dem Unwetter

betroffenen Ortschaften die Aufräumarbeiten in vollem Gange.

Auch die Marienberger Pflege wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. In der vierten Nachmittagsstunde zog ein Gewitter auf, das von einem wolkenbruchartigen Regen mit schwerem Schloßenfall begleitet war; stellenweise lagen die perlengroßen Schloßen zwei bis drei Zentimeter hoch. Der Baumbüsch ist dadurch ein beträchtlicher Schaden zugefügt worden.

#### Besonders schwere Schäden im Vogtland

Wolkenbruchartiger Regen mit sehr starkem Schloßenfall richtete besonders schweren Schaden auf den Feldern in der Gegend um Lottengrün, Theuma, Tirsendorf, Protensfeld, Wandwüst, Adorf und Marteneulichen an, wo die Schloßen stellenweise bis zu vierzig Zentimeter hoch lagen. In Mühlhausen rief das Hochwasser die Brücken fort, darunter eine massive. In Adorf und Marteneulichen mußten in den tieferliegenden Stadtteilen die Erdgeschosswohnungen geräumt werden.

Während eines schweren Gewitters schlug der Blitz in Burkersdorf in der Gegend um Jitau in das unbewohnte strohgedeckte Wohnhaus des Schuhmachers Max Kirchner. Trotz dem schnellen Eingreifen der Feuerwehren brannte das Haus zum größten Teil nieder.



## Im Zeichen des Wiederaufbaues

### Das Geleitwort des Gauleiters zum Sachsentreffen

Das Sachsentreffen 1935 in Dresden ist ein besonderer Markstein in der Geschichte der Partei, ist es doch das erste, das wie in der Landeshauptstadt und im Zeichen des Aufbaues abhalten. Die Zeit zwischen dem historischen 30. Januar 1933 und den Tagen von heute war ausgefüllt von rastloser Arbeit am Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes.

Groß und gewaltig ist das, was Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers in dieser Zeit vollbracht hat, so daß das Sachsentreffen 1935 nicht nur eine Feier des hart erzwungenen Sieges sondern zugleich eine Leistungsschau ist, wie sie unsere Heimat zum erstenmal sieht.

Es gab und gibt nichts mehr, was sich stärker als die Idee erweisen könnte, die unser Sein und Werden so reflexlos in Besitz genommen hat, daß wir nichts mehr tun können, was nicht bis in seine letzten Auswirkungen nationalsozialistisch wäre.

Die Geleite der Idee unseres Führers sind die Geleite unseres Lebens geworden, nach ihnen allein leben, denken und handeln wir.

Nach diesen Geleiten haben wir auch unter Einsatz aller Kraft die einst vom Marxismus geschändete Heimat wieder aufgebaut, ihre Menschen aus den Kerker der Arbeitslosigkeit herausgeführt und sie von den Fesseln überlebter Anschauungen befreit.

Sachsens Volk ist durch die Hammerschläge unseres Willens zur Gemeinschaft zusammengeschmiedet worden, die durch nichts zerbrochen werden kann.

Und dennoch: Wir sind noch lange nicht am Endziel, denn tiefsige Strecken deutschen Aders, die einst von Marxismus und Reaktion verwüstet worden sind, liegen noch ungebaut und harrten des Samannes. Darum gilt für die Zeit, die uns nach dem Sachsentreffen wieder an der Arbeit sehen wird, die Parole unverändert: Kampf!

Das Große und Gewaltige, das wir schufen, soll durch nichts gefährdet werden, denn Sachsen, das wir für den Führer erobert haben, soll ihm für immer gehören, und sein Wille soll des Sachsenlandes Glauben für alle Zeiten sein!

In diesem Sinne erbitte ich allen Parteigenossen, die sich in Dresden zum Sachsentreffen versammeln, Hellsgrub und Handschlag!

Heil Hitler!

gez. Maxin Mutschmann,  
Gauleiter und Reichsstatthalter.

26. 5. - 2. 6. Luftfahrtwerbewoche





# Eine Konferenz über Hitlers Vorschläge?

Eine Anzahl Rückfragen in Berlin.

London, 24. Mai. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, die britische Regierung sei wahrscheinlich der Ansicht,

daß Hitlers ausführliche außenpolitische Erklärung sobald als möglich von der Konferenz aller interessierter Regierungen erörtert werden sollte.

In London sei man der Ansicht, daß dieses Verfahren das beste Mittel sein würde, um festzustellen, hinsichtlich welcher Frage und inwieweit der Weg für Vereinbarungen frei sei. Im Augenblick sei noch nichts darüber bekannt, wie und wo eine solche Konferenz einberufen werden sollte. Als etwaiger Konferenzort sei ein Ort in Holland erwähnt worden. Aber bisher habe es an der Zeit und Gelegenheit gefehlt, diese Einzelfrage zu erwägen. Die Tatsache, daß eine Umbildung des Kabinetts in der nächsten Zeit bevorstehe, habe unvermeidlicherweise Einfluss auf den Zeitpunkt, an dem England an einer so wichtigen Konferenz teilnehmen könne. Es werde aber darauf hingewiesen, daß die Zwischenpause auf jeden Fall damit verbracht werden würde, weitere bestimmte Erörterungsgegenstände ausfindig zu machen. Der Berichterstatter erwähnt ferner,

im Zusammenhang mit Hitlers Rede eine Anzahl Punkte, über die in Berlin nähere Aufklärung verlangt werden.

Dies sollen folgende sein:  
1. Die genaue Bedeutung der Worte Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung als Grundsätze, auf

denen der Völkerbund aufgebaut werden sollte, 2. die Frage, welche Vertragspunkte noch „durch die Methode friedlicher Verständigung“ revidiert werden sollen und auf welche „moralischen und materiellen Zurücksetzungen des deutschen Volkes“ sich Hitler in seiner Rede bezogen habe, 3. Die Frage, was die hinsichtlich der „kollektiven Zusammenarbeit für die Sicherung des europäischen Friedens“ erwähnten „notwendigen Veränderungen“ seien, die, wenn sie unterdrückt werden, künftige Explosionen veranlassen könnten, 4. Auf welcher Grundlage die Lieferung von Munition und Waffen im Frieden und im Kriege für die Teilnehmer an regionalen Nichtangriffspakten geregelt werden solle, 5. Ob Einvernehmen darüber herrsche, daß das Luftlocomoto zur Begrenzung der Luftstreitkräfte strenge internationale Überwachung und Kontrolle der Zivilluftfahrt zwecks Verhinderung ihres Mißbrauchs in Kriegszwecken Vorkehrungen treffen müsse, 6. An was für einen Plan Hitler gedacht habe, als er von der Verhinderung der „Vergiftung der öffentlichen Meinung durch Wort, Schrift, Theater und Kino“ sprach. Ob vorgeschlagen würde, daß andere Regierungen in ihren Ländern eine strenge Zensur oder ein Kontrollsystem nach deutschem Vorbild einrichten solle, 7. Was die deutsche Definition der „Unabhängigkeit“ im Falle Österreichs sei.

Schließlich erwähnt der Berichterstatter noch, daß infolge der Hitlerrede vielleicht ein Aufschub der Konferenz von Rom notwendig sein werde.

## Berzweifelte Lösungsverfahren am Brandherd Abessinien.

Schwere Sorgen Englands und Frankreichs — Der Völkerbund in Lebensgefahr.

London, 24. Mai. Die Londoner Presse beschäftigt sich immer lebhafter mit dem italienisch-abessinischen Streit. Ueber den Fortgang der Besprechungen zwischen den Vertretern in Genf wird in der ganzen Presse ausführlich berichtet. Der Sonderberichterstatter der „Times“ in Genf sagt, die Besprechungen würden jetzt mit sehr großem Eifer betrieben; jede Anregung werde unternommen, um Italien zu einer vernünftigeren Auffassung zu bewegen. Die britische Abordnung arbeite eng mit der französischen zusammen, um jede mögliche Form von Druck auf die italienische Abordnung zur Anwendung zu bringen. Es sei keine Rede davon, daß ein Druck auf die abessinische Regierung ausgeübt worden sei, um sie zur Zurückziehung ihres Gesuchtes an den Völkerbund oder zu wirtschaftlichen oder sonstigen Zugeständnissen zu veranlassen. Das Ziel sei jetzt, eine Lösung zu finden, die die britische Regierung als Mitglied des Völkerbundes annehmen könne, Engländer und Franzosen sagten den Streit nicht als Streit zwischen Italien und Abessinien, sondern

als Streit zwischen den Völkerbundsmitgliedern auf, der allen anderen Mitgliedern des Völkerbundes Verpflichtungen auferlege.

„News Chronicle“ und „Daily Herald“ erinnern in Leitartikeln Italien in maßvollem Ton an seine internationalen Verpflichtungen und warnen es davor, das Gesetz des Handelns in seine eigene Hand zu nehmen. Es sei Aufgabe und Pflicht des Völkerbundes, sich mit einem Falle drohenden Krieges zu befassen. „Times“ sagt in einem Leitartikel, die Erklärung des Unterstaatssekretärs Stanhope zu der italienischen Behauptung über britische Begünstigung der Waffeneinfuhr nach Abessinien habe leider dem Eifer der italienischen Presse nicht Einhalt getan. Nach dem neuesten Ausfall von Gadda scheine es, daß die Nichtfeststellung Stanhopes nur zu neuen Phantasien ermutigt habe. Das Blatt schließt, daß die kaiserliche Regierung die ausländische Kritik an ihrer Abessinien-Politik verabsäumt, ist seit langem deutlich. Gaddas Artikel gibt dem Mißfallen, daß sie bereits ausgedrückt hat, den größeren Nachdruck, aber was erwarten der Duce und seine Kollegen?

Die Kompromißbemühungen in Genf.

Genf, 24. Mai. In Genfer Kreisen ist man sichtlich bemüht, den Eindruck zu beseitigen, als daß die Verhandlungen über den italienisch-abessinischen Streitfall zu einer peinlichen Situation geführt haben. Entsprechend den aus Rom gemeldeten Dementis einer völlig ablehnenden Haltung Italiens gegenüber den englischen Vermittlungsbemühungen, wird am Freitagvormittag von einem sich abzeichnenden Kompromiß gesprochen, dessen Grundzüge sein sollen:

Der Völkerbundrat würde in einer Entschließung das Verlangen ausprechen, daß der im italienisch-abessinischen Vertrag von 1928 vorgesehene Schlichtungsausschuß alsbald zusammentritt, um den Streitfall in seiner Gesamtheit zu regeln.

Diesem Ausschuß, der sich laut Vertrag durch Hinzuziehung eines fünften Mitgliedes in eine Schiedskommission umwandeln kann, würde ein fester Zeitpunkt, wahrscheinlich bis zum September, zur Herbeiführung einer Regelung gesetzt werden. Sollte in dieser Zeit keine Regelung erfolgen, so würde der Rat zusammentreten, um sich selbst mit dem Streitfall materiell zu befassen.

Wie es heißt, wird über diese Formel, die eine Reihe von Zugeständnissen an die italienische Auffassung enthält und insbesondere auf die Ernennung eines Berichterstatters oder eines Kaiserschlichters verzichtet, zur Zeit noch verhandelt. Ebenso wie Italien in gewissen Punkten, ist übrigens auch England bei aller Verständigungsbereitschaft in einem Punkte unangenehm, nämlich in der Frage der Ausschaltung des Völkerbundes. Dabei soll es sich nicht nur um eine Frage des Ansehens des Völkerbundes, sondern ganz allgemein um die Ablehnung militärischer Eroberungen in Ostafrika handeln.

Italienische Bomben über abessinischem Gebiet?

London, 24. Mai. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ in Addis Abeba meldet, daß die belgische Militärmission in Abessinien der abessinischen Regierung einen von einer Anzahl Photographien begleiteten Bericht vor-

gelegt habe, der sich mit gewissen Bombenabwürfen italienischer Militärflugzeuge beschäftige. Das dokumentarisch belegte Beweismaterial spreche davon, daß acht Bomben abgeworfen worden seien, sieben auf Gerlogubi und eine auf Abo. Beide Ortschaften lägen weit innerhalb des abessinischen Gebietes. Ferner seien drei nicht explodierte Bomben gefunden worden.

Maßnahmen zur Fleischversorgung. Ausgleich der Saisonchwankungen — „Fleisch im eigenen Saft.“

Um Saisonchwankungen überbrücken und vor allem die Konsumentenpreise stabil halten zu können, hat das Reichsernährungsministerium große Mengen von Rind- und Schweinefleisch konservern, oder, wie man es jetzt mit einem deutschen Wort besser bezeichnet, „eingebeiften“ Fleisch. Diese eingebeiften Fleischwaren unterscheiden sich ganz wesentlich von den Fleischkonserven, die aus der Kriegszeit her der Bevölkerung in nicht guter Erinnerung geblieben sind. Nur das beste Fleisch ist ohne alle Knochen, dem neuesten Stande der Technik entsprechend, und unter Beachtung der größten Reinlichkeit und Hygiene für Dosenfleisch verarbeitet worden.

Das Fleisch kommt in Dosen im Gewicht von 1 Kilogramm jezt zum Verkauf, und in allen Fleischereien und Geschäften, die noch mit Fleisch und Fleischergüssen handeln, wird man jetzt die schmutzen, mit der Aufschrift „Fleisch im eigenen Saft“ versehenen Dosen haben können. Der Unterricht über diesen jüngsten Schritt der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik hatte der Reichsernährungsminister Darré Vertreter der Behörden und der Presse zu einem Empfangsabend in das Berliner Landwehrkloster gebeten, wo den Besuchern Proben des eingebeiften Fleisches gereicht wurden. Der Eindruck, den diese Proben machten, war der denkbar beste. Das eingebeifte Fleisch schmeckt nicht nur genau so gut wie Frischfleisch — es wird in manchen Fällen wegen der zur Vermeidung gelangten hochwertigen Qualitäten Frischfleisch noch übertreffen —, es läßt sich ebenso für alle möglichen Gerichte verarbeiten und erspart der Hausfrau außerdem sehr viel Zeit und Mühe, denn es ist nicht nur bereits im gebrauchsfertigen Zustand und kann kalt ebenso wie warm genossen werden. Aus dem Saft, in dem das Fleisch eingebeiften ist, läßt sich außerdem noch ein ganz vorzügliches Fleischbrühe bereiten.

Aus den Ausführungen, die Minister Darré und seine Mitarbeiter machten, ergab sich,

daß Deutschland auch in der Fleischversorgung vollständig unabhängig dasteht, und daß es hier auf keinerlei Hilfe durch das Ausland angewiesen ist.

Durch die Lagerung von Dosenfleisch — die eingebeiften Mengen sind so groß, daß für einen Monat lang sämtliche Viehgroßmärkte mit Dosenfleisch statt Frischfleisch versorgt werden könnten — werden nicht nur die saisonmäßigen Schwankungen in der Erzeugung abgeflacht, sondern auch jegliche Spekulation auf Kosten von Erzeuger und Verbraucher unmöglich gemacht.

Die Trockenheit des vergangenen Sommers zwang die Landwirtschaft zu einem Viehverkauf, der den laufenden Bedarf der Bevölkerung überstieg. Hätte man hier das Spiel der Kräfte walten lassen, so wären zum Schaden des deutschen Rährandes die Preise gesunken, und in der gegenwärtigen Jahreszeit, wo wiederum ein geringes Angebot von Vieh zu verzeichnen ist, zumungunsten des Verbrauchers angefallen. Durch das Eingreifen des Reichsernährungsamtes konnten diese Schwankungen vermieden und der Grundpreis gleichbleibender, gerechter Preise für Erzeuger und Verbraucher aufrechterhalten werden.

Aber auch die aus handelspolitischen Gründen erlaubte Vieheinfuhr, die notwendig ist, um der deutschen Industrie den Auslandsabatz zu sichern, kann nicht immer dem inländischen Fleischbedarf angepaßt werden. Durch die Einfuhr ist der Weg gefunden, die Schwierigkeiten, die sich hier ergeben konnten, zu vermeiden.

Jeder Hausfrau kann nur angeraten werden, dieses Dosenfleisch, das sich auch im Preise sehr günstig stellt, einmal zu probieren.

Sie wird dann feststellen, daß dieses Fleisch in der Qualität vorzüglich ist, und durch seinen Verstand wird sie auch dazu beitragen, eine nationalpolitische Aufgabe zu erfüllen, denn ein schrankenloser Frischfleischverbrauch in der gegenwärtigen Zeit müßte zur Einfuhr von damit zu Devisenverlusten führen.

## Die Schuld der Anna Müller

Roman von Kurt Martin.  
Copyright by Verlag Neues Leben, Baur, Gmain.  
39 (Nachdruck verboten.)

Aber warum denn. Kommen Sie nur zu mir. Ich habe mit erst heute richtig überlegt. Erst wollte ich gar nichts machen. Aber das geht doch nicht. Dem Fritz zu Ehren muß ich doch nicht?

Doktor Hauke lachte sich ins Mittel.

Aber bedenken Sie, Mullers müssen doch erst an ihre nächsten Pflichten denken. Und da geht es schon nicht anders, als Frau Büchel und Hans heute zu unterhalten. Ich bin auch geladen zum Kaffe.“

Müller hob die Brauen.

„So, also dann wollen Sie auch nicht zu mir kommen, Herr Doktor?“

„O ja, aber nur für ein paar Stunden, ich muß doch jedem gerecht werden. Und der Frau Büchel tut ein wenig Gesellschaft an so einem Tage not, denkt ich.“

Müller war verstimmt. Doch Müller seine Einladung ausnahmsweise, ärgerlich ihm am meisten. Zu dumm. Die Leute hielten sich immer so zurück, er konnte mit ihnen in keinen näheren Verkehr kommen. Und gerade das hätte er gern gelehrt. Er richtete sich straff auf. — Na, er war immerhin der Vorstand. Diese keine Stellung wollte er betonen. Mühl, hans Würde, verabschiedete er sich. Er lächelte Müller höflich an.

„Na, da viel Vergnügen heute nachmittags.“

Christoph Müller sah ihn ruhig, gelassen an.

„Das wird wohl nicht gar schlimm werden. Aber wir wollen wenigstens versuchen, meine Schwester ein wenig auszubereiten. Und dem Hansel wollen wir noch einen recht schönen Tag bereiten.“

Dann trennten sie sich.

Christoph Müller war kein großer Freund von dem Vorstand. Ihm in seiner höchsten Natürlichkeit und ehrlichen Offenheit war das aristokratische, lebhafte Wesen Müllers unwillig. Sie waren sich in den langen Jahren nie näher getreten. So weit es die Gemeindefürsorge erlaubte, arbeiteten sie miteinander — das war alles. Es war dann noch manches geschehen, was die Klüft zwischen ihnen noch erweiterte. Müller war seit Karl Büchels Tod schiedlich auf den Büchelhof zu sprechen. Vielleicht war es Reid

auf das schöne Anwesen, dem der rechte Herr fehlte, oder Kerner über das Mißfallen seines Plans. — Er hatte damals Vene Büchel wiederholt aneboten, ihr den ganzen Hof abzukufen. — Wer konnte es weihen. — Aber es gab immer Nebenreden. Hansel gab manchmal Anlaß dazu, der Fritz Müller wollte ihn immer anschwören und sand bei seinem Vater ein williges Ohr. — Dann wieder gab es bei der Landwirtschafts-Streitigkeit, Müller konnte Fritz Keller nicht leiden. Der ordentliche, strebsame Mensch war ihm ein Dorn im Auge. Wo er konnte, klanzierte er ihn. Aber mit wenig Erfolge. Der Fritz Keller überließ schließlich die Nebenreden nach Müllers Willen. — Und sonst schien für Jakob Müller der Büchelhof oder wenigstens dessen Bewohner nicht zu existieren. Nie kam er einmal dahin. Nie besuchte er Vene Büchel. Eigentlich war er der einsame im ganzen Dorf, der der kranken Frau so wenig Teilnahme entgegenbrachte. — Das sah und erfuhr Christoph Müller alles. Aber er sprach sich darüber gegen keinen aus. Ihm lag nichts kerner, als sich durch solche Streitigkeiten das Leben zu verkomplizieren. Aber er fühlte sich persönlich durch Müllers Nebenreden mit dem Büchelhof getroffen. Und das Gefühl ließ ihn noch zurückhaltender gegen den Vorstand erscheinen. Als er es gegen jemanden anderen war. —

Dort wo der Fahrweg nach dem Büchelhof hinüber abzweigte, trennte sich Hans Büchel von seinen Begleitern. Christoph Müller klopfte ihm freundlich auf die Schulter.

„Allo, ich wohle einsteigen, grüß deine Mutter von uns. Und nachmittags kommen wir zu euch.“

Hans nickte und nach herzlichem Abschied, auch von Anna Müller, ließ er dem Büchelhof zu.

Christoph Müller ging allein mit seiner Frau weiter. Zeit, wo Hans nicht mehr bei ihnen war, wandte sich Anna Müller so als ob an ihren Mann.

„Du warst vorhin verstimmt, Christoph.“

„Ja, ich kann es einmal nicht leiden, wenn einer so arrogant ist, wie der Müller. Der will wohl recht mit einem Rolle große Freundschaft mit uns anfangen. Daraus wird nichts. Kein.“

„Er klanzierte bedächtig, als da seine Einladung abschlug.“

„Mag er. Ist doch mir egal. Ich hätte nicht von dem ab. Das weiß er auch. Aber heute zu ihm gehen, dem Hans zu Ehren, und mich an seinem Tisch sitzen lassen. Kein. — Da hätte er anders sein müssen, die ganzen Jahre lang. Und überhaupt. Hast du gesehen wie er den Fritz behandelt?“

„Den Fritz Keller? — Ja, gar nicht angeht hat er ihn.“

„Na also. — Verdient er das? Kein. Soll mir erst einmal einen zeigen, der so was und selbstig ist wie der Fritz. Aber ihn ein-

lach nicht anhaben. Bloß weil er kein Bauer ist, keinen eigenen Hof hat. Ja, ich weiß es schon, der Doktor hat es mir ja wiederholt erzählt, was Müller einmal über den Fritz sagte. — „In meinen Augen ist und bleibt der Mensch ein Knecht.“ — Na ja, so ist der Müller eben. Ich bin nicht sein Freund. Der hat wahrscheinlich noch dazu, wenn er uns einladet, da lassen wir einfach die Vene und den Hans allein heute gehen und rennen zu ihm. Was kümmert der sich um andere Menschen. — Aber nein, ich bleib meiner Familie treu. Hast du, wir haben heute nachmittags mit Vene und Hansel eine viel schönere Feier.“

Am Nachmittag versammelte sich auf dem Büchelhof eine frohe Gesellschaft um Vene Büchel. Sie hatte es so gewollt, ihr Hansel sollte wirklich einen Festtag haben. Als der Hansel aus der Kirche zurückkam, eilte er gleich in die Stube zu seiner Mutter. Sie sah in ihrem Verstand; erwartungslos sah sie ihm entgegen.

„Mutter, da bin ich wieder.“

Sie zog ihn glücklich an sich.

„Ja, mein Bange, nun bist Du konfirmiert. — Hast Du bei Dir gestanden in der Stunde. Aber im Geist war ich doch bei Dir.“

Hast Du es erlebte? Als ich die Glocken läuten hörte, da habe ich zu beten angefangen, lang und heiß habe ich mit Deinem Verstand gesprochen. Weist Du, gedankt habe ich ihm, daß er Dich zu einem so guten, schönen Burschen hat heranwachsen lassen. Und daß ich das erleben darf. — Darum habe ich ihn gebeten. Um Segen für Dich. Daß er auch den Segen, den ich Dir vorhin auf den Weg mitgab, wahr werden lasse.“

Hansel sah sie mit seinen hellen Augen an.

„Ja, Mutter, das wird schon. Ich vertraue auch auf den Segen. Und Dich wird er wieder gesund machen, daß Du noch recht lange bei mir bist. Gott.“

„Wir müssen es nehmen, wie es kommt, Hansel. Der Tod läßt sich nicht abwehren. — Aber komm, erzähl doch, wie war es denn?“

Da berichtete Hans von der schönsten Kirche, von den vielen Beuten, von Doktor Haukes Predigt; wie es ihm gerade erging.

— Vene Büchel lachte noch weiter.

„Allo so schön war es? — Und dann seid Ihr gleich anwesend?“

Hans erzählte das Zusammentreffen mit dem Gemeindevorstand. Vene Büchel wurde nachdenklich.

Aber da hätte Christoph doch lieber hinzugehen sollen. Der

(Fortsetzung folgt.)









# Gauparteitag 1935

## Vor dem Aufmarsch der 120 000 in Dresden

Das zum ersten Mal in Dresden abgehaltene Gauparteitag der NSDAP im Gau Sachsen, das fünfte, begann am Freitagabend mit der Einholung der Fahnen sämtlicher Abteilungen des Arbeitsdienstes im Gau Sachsen. Vom Dresdener Hauptbahnhof aus zogen die Fahnenabteilungen unter Begleitung einer Ehrenabteilung zum Stabsquartier der Gauleitung des Arbeitsdienstes; die Fahnen werden am Sonntag an dem großen Aufmarsch inmitten von 5000 sächsischen Arbeitsdienstmannern zum ersten Mal an einem Gauparteitag teilnehmen.

Dass sich die Landeshauptstadt aus Anlass dieses großen Ereignisses besonders festlich schmückte, ist als Selbstverständlichkeit zu betrachten. Es sind alle erforderlichen Maßnahmen getroffen worden, um die braunen Kämpfer unseres Führers Adolf Hitler, die nach Dresden gekommen sind, etwa 120 000, auf beste aufzunehmen. Die Straßen und Häuser haben reichen Flagg- und Grünsmuck angelegt. Durch die Reichsbahn werden in 70 Sonderzügen aus allen Teilen Sachsens die Teilnehmer am Sachsentreffen herangebracht. An dem großen Appell am Sonntagvormittag nehmen etwa 56 000 Mann der SA, 40 000 SA-Männer, 10 000 Angehörige der Hitler-Jugend, 5000 SS-Männer, 5000 Arbeitsdienstmannern und 2400 Angehörige des NSKK teil.

Als erster der führenden Parteigenossen aus dem Reich traf am Freitagmittag Reichserziehungsminister Rust ein, der von Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann, dem kommissarischen Leiter des Sächsischen Volksbildungsministeriums, Gauamtsleiter Göpfert, Gauleitungsschüler Studentkowitz u. a. auf dem Flugplatz begrüßt wurde.

Der Gauparteitag wurde eingeleitet mit einem Kameradschaftsabend im Gewerbehaus, an dem die Gauamtsleiter, die Kreisleiter sowie die Inhaber des Goldenen Reichsehrenabzeichens und des Gauehrenabzeichens teilnahmen. Nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnen erklärte Gauleiter Mutschmann das Sachsentreffen 1935 für eröffnet.

In seiner Ansprache führte Gauleiter Mutschmann u. a. aus: Wir alle sind dem Schicksal dankbar, daß wir dem Führer als seine alte Garde dienen dürfen. Wir wollen diesen Dank an den Führer dadurch zur Ausdruck bringen, daß wir zum Gedenken der Toten des Weltkrieges uns von unseren Vätern erheben.

Die Anwesenden folgten der Aufforderung des Reichsstatthalters und es war ein tiefgreifender Anblick, als die vielen hundert alter im Kampfe erprobter Männer unter dem gedämpften Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ ihre Hand zum Gruß gleich einem Schwur empfortreckten.

Dann sprach Gauleiter Mutschmann weiter: Unser Sachsentreffen steht unter dem Motto der Leistung. Noch stehen wir alle unter dem Eindruck einer der größten Leistungen unseres Führers, seiner letzten politischen Rede. Damit hat der Führer die Welt zu einem offenen Bekenntnis gezwungen. Wie der Führer der Welt gegenüber mit offenen Waffen kämpft, so wollen auch wir in unserem weiteren Kampfe stets Offenheit und Ehrlichkeit walten lassen. Wir wissen, daß dieser Kampf auf weite Sicht geführt werden muß. Unser Führer wagt alle seine Handlungen genau ab und trifft die richtige Stunde. Nicht die Leistung allein entscheidet sondern auch das Vertrauen. Dieses notwendige Vertrauen muß deshalb in alle Kreise hineingetragen werden durch eigenes Leben; denn in der Weisheit entscheidet immer das Beispiel.

In diesem Sinne müssen wir unseren Führer stets als Vorbild vor Augen haben und dem Führer unser Gelübnis erneuern. Mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Sie-Heil schloß die Rede des Gauleiters.

Dann nahm der stellvertretende Gauleiter, Innenminister Dr. Frisch, das Wort zu ernstlichen Ausführungen, indem er zunächst dem Gauleiter P. Mutschmann dafür dankte, daß er zum Ort des diesmaligen Gauparteitages Dresden bestimmt habe. Er machte weitere grundlegende Ausführungen über den Begriff „Alte Garde“, und wies darauf hin, daß auch in dieser Beziehung Sachsen an der Spitze marschiere, wie sich das auch bereits bei dem Sachsentreffen in Chemnitz gezeigt habe. Heute müßten die alten Kämpfer wie ehemals die Ersten um die Erreichung der nationalsozialistischen Ziele bleiben. „Mehr Handeln als Reden“ war der weitere Sinn seiner Ausführungen. Die Rede klang aus in dem Gedekten an die Worte des Führers: „Die Untreue hat einst unser Volk geschlagen, die Treue wird es wieder erlösen!“



## Das Opfer für den deutschen Luftsport.

Sage nicht deutscher Volksgenosse, du hättest der Fliegerei schon so oft geholfen, indem du ihr bei den entsprechenden Gelegenheiten Abzeichen abgelaufen oder ihr sonstwie eine Spende gegeben hättest. Die Fliegerei will aber noch mehr von dir, nämlich dein aufrichtiges Bekenntnis zu ihr selbst. Wenn man nun in den nächsten Tagen um dich wirbt, dann wissen die Fliegerkameraden genau, daß sie ein Opfer von dir verlangen. Wenn du Mitglied des Deutschen Luftsportverbandes werden sollst, handelt es sich nicht um eine Vereinsmeierei, sondern um eine nationale Pflicht und den hingebungsvollen Dienst am Vaterland. Sei dessen bewußt, daß das, was du gibst über das hinaus was du entbehren kannst, einem hohen Dienst am Vaterland gewidmet ist. Und wenn nun in der kommenden Woche hiesige Fliegerkameraden durch Verlauf geschmackvoller Plaketten eine Spende erbitten, gib gern und gib was in deinen Kräften steht. Der Erlös der Sammlung kommt ausschließlich der hiesigen Flieger-Ortsgruppe zugute, die auch dein Scherlein zur Fertigstellung zweier weiterer Segelfluggänge dringend benötigt. Nur durch opferfreudigen Einsatz aller Volksgenossen kann die Luftfahrt für Deutschland die Bedeutung bekommen, wie sie die Seefahrt für England hat.

## Letzte Nachrichten

### Italien mit Schiedsgericht einverstanden

Nachführung in Genf über Abessinien  
Nach einem Tag voller angestrengter Verhandlungen über den Streit zwischen Italien und Abessinien wurde gegen 23 Uhr im Völkerbundshaus mitgeteilt, daß die angekündigte Nachführung des Rates stattfinden werde. Um 23 Uhr betraten Laual und Aloisi das Völkerbundshaus, wo nach dem Eintreffen von Eden und Titmancu zunächst im encaen Kreis die abschließende Aussprache stattfand.

**Silber-Diele Liegau** (Altes Rittergut)  
mit wunderbar angelegtem Brunnens-Garten.  
„Das Haus der guten Musik“  
Jeden Sonnabend 20 Uhr und Sonntag 15 und 20 Uhr (bei schönem Wetter i. Garten)  
der übliche Hochbetrieb Eintritt frei!  
Die bekannte Dresden-Konzert u. Jazz-Kapelle Wolf-Lehrmann, in voller Besetzung, sorgt für Stimmung.  
Stulle meine Räume und Gärten, ca. 900 Personen fassend, gern für Werkvergnügen zur Verfügung.  
Täglich die kleine Kindervogelwiese

Für angenehme Tätigkeit sucht erste Lebensversicherungs-gesellschaft einen älteren Herrn bei guten Verdienstmöglichkeiten.  
Angebote unter P. 534 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Fähnlein - Fibel**  
das Lesebuch für unsere Kleinsten hält am Lager.  
**Buchhandlung H. Rühle.**  
Zeigt Ortsinteresse  
Wahrt Heimatstimm  
**Bestellt u. lest die Ortszeitung.**  
Kirchennachrichten.  
Sonntag den 26. Mai 1935.  
Vorm. 1/9 Uhr Abendmahlsfeier.  
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst (Pfr. Michaelis, Lausa)  
Vorm. 1/11 Uhr Kindergottesdien. fi.

Wie verlaufen, ist in den letzten Abendstunden eine neue Note aus Rom eingetroffen, die eine Vereinbarung auf der Grundlage er möglichen soll, daß der Völkerbundrat den Parteien zunächst eine angemessene Frist zur Durchführung des Schiedsgerichtsverfahrens setzt und sich die Parteien verpflichten, in dieser Zeit nicht zum Krieg zu greifen.

## Aussprache über Danzig

Der Völkerbundsrat hat den Bericht über die Befugnisse des Völkerbundskommissars in Danzig angenommen. Die Aussprache, an der sich außer dem englischen Berichterstatter Eden der Danziger Senatspräsident Greifer sowie der Vertreter Polens und Frankreichs beteiligten, führte zu einer vöbligen Beilegung der ausgetragten Meinungsverschiedenheiten. Beim Vorlesen des Berichtes unterstrich Eden nochmals, daß durch irrige Ausführungen an der Öffentlichkeit bedauerlicherweise falsche Auffassungen über die Aufgaben des Oberkommissars in Danzig entstanden seien.

## Göring bei Horthy

Ministerpräsident General Göring hatte Freitagmittags in der Hofburg eine mehr als einstündige Unterredung mit dem Reichsverweser Horthy, an die sich ein Teeempfang anschloß. Den Abend verbrachte der Ministerpräsident mit ungarischen Freunden in privatem Kreis. Die ungarische Öffentlichkeit nimmt an dem Besuch des preussischen Ministerpräsidenten, der den Charakter einer privaten Urlaubsreise trägt, lebhaften Anteil.

## Anwetter in den Alpen

Donnerstagnachmittag und in der Nacht zum Freitag wüteten in großen Teilen der Alpenländer schwere Stürme. Außerordentlich heftige Wolkenbrüche gingen nieder. Die schnelle Schneefallmenge und die Regennengen ließen die Gebirgsflüsse mächtig anschwellen. In Salzburg wurden an vielen Stellen Straßen und Brücken überflutet. Bei Radstadt brachte die reisende Laura Häuser und Industrieanlagen in Gefahr, so daß die Bewohner flüchten mußten.

Große Schäden werden aus Tamsweg, Mariazell und Raasdorf gemeldet. In Steiermark führt die Wut und die Wurz hochwasser; die Flüsse führen viel Holz und Einrichtungsgegenstände mit sich.

## Wehrbezirkseinteilung für Sachsen

Zwei Wehrejahninspektionen und 21 Bezirke  
Das Reichsgesetzblatt vom 22. Mai 1935 enthält die Wehrbezirkseinteilung für das Deutsche Reich; darnach ist die Einteilung der Wehrbezirke in Sachsen wie folgt vorgenommen:

Im Wehrkreis IV: Wehrejahninspektion Dresden I: Cöbau, Bauen, Ramey, Meißen, Dresden I, Dresden II, Dresden III, Pirna, Freiberg, Chemnitz I, Chemnitz II, Annaberg, Glauchau, Zwickau I, Zwickau II, Plauen.  
Wehrejahninspektion Leipzig I: Leipzig I, Leipzig II, Leipzig III, Wurzen, Döbeln, Wittenberg, Torgau, Altenburg, Raumburg (Saale).  
Weimar: Sangerhausen, Weimar, Gera, Rudolstadt, Mühlhausen, Erfurt, Eisenach, Gotha, Meiningen.

## 17000 neue Wohnungen in Sachsen

Reichsstatthalter Mutschmann stellte bekanntlich in seiner Proklamation am 1. Mai die Errichtung von 15 000 Wohnungen und Kleinsiedlungen in Sachsen für das Jahr 1935 in Aussicht. Diese Zahl dürfte, wie Oberregierungsrat Kriener vom Sächsischen Wirtschaftsministerium in einer Veranlassung des Jahroberbandes für Baukunst im BHM mitteilte, voraussichtlich noch überstiegen werden; insgesamt dürfen etwa 17 000 neue Wohnungen und Kleinsiedlungen entstehen.

## Geschlossene Erzieherfront in Sachsen

Wie auf vielen Gebieten erzieherischer Fragen ist der Gau Sachsen auch in bezug auf die engste Verbindung aller nationalsozialistischen Erziehungsmächte — Schule, NS-Elternschaft — führend. So besteht zwischen dem Sächsischen Ministerium für Volksbildung und dem NS-Lehrerbund als dem Träger der nationalsozialistischen Schularbeit eine innige Arbeitsgemeinschaft, die durch die Verationalunion in der Leitung bedingt ist. Die Verbindung zwischen dem NSLB und der SA ist dadurch gewährleistet, daß der Statthalter der Gebietsführung 16 (Sachsen), Bonniführer W. A. K., als Referent ins Ministerium für Volksbildung berufen worden ist. Der dritte große Erziehungsfaktor, die Elternschaft, ist durch die Gründung der NS-Elternschaft als Elternvereinigung in diese große Erzieherfront durch Gauamtsleiter Göpfert einbaue worden.

**Vernt den Segelflug**

im D. L. B.  
**Flieger-Ortsgruppe Ottendorf-Okrilla.**  
(Alles Nähere durch die uniformtragenden Mitglieder.)

**Gasthof zum Hirsch.**  
Sonntag, den 26. Mai  
ab 4 Uhr  
im schönen Lindengarten  
**Freitanz - Diele**

Die Geburt ihres dritten Kindes, eines munteren Mädels, zeigen in dankbarer Freude an  
**Dr. med. Johannes Goldammer**  
**Hertha Goldammer geb. Meusel**  
Ottendorf-Okrilla 6. Dresden, 23. 5. 1935,  
i. St. Carolahaus Dresden

Für die uns zu unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich.  
Ottendorf-Okr., Mai 1935. **Job. Ehrig u. Frau.**

**Gasthof Schmorkau**  
Sonntag, den 26. 5.  
ab 5 Uhr im herrlichen Garten  
**Tanz**  
ab 7 Uhr im renovierten Saal  
**feiner Ball.**  
Verstärkte Kapelle.

**Blumenpflanzen**  
für Gärten, Friedhöfe und Balkonkästen in kräftiger und gesunder Qualität sowie  
**Spargel**  
empfiehlt stets frisch.  
**Paul Fiedler**  
Gartenbau, Radeburgerstr. 67.

**Visiten-Karten**  
Buchdruckerei H. Rühle.

**Handarbeiten**  
zur Verschönerung Ihres Heims  
**Strumpf- und Pullover-Wollen**  
Stickmaterial, Häkelseiden etc.  
empfiehlt in grosser Auswahl  
**Handarbeitsgeschäft W. Fuchs**  
Ottendorf-Okrilla.

